

Es wäre das Bild von der Wechselwirkung und der Einflusnahme des Konzessionsproblems nicht umfassend gewesen, wenn nicht auch diese Seite eine schemenhafte Erwähnung gefunden hätte.

Die innigen Beziehungen, welche zwischen dem Buchhandel in Deutschland und dem in Österreich herrschen, haben es rechtfertigen lassen, daß dieses Referat in Ihrer ordentlichen Hauptversammlung 1926 gehalten wurde.

Wir wollen nicht Profelyten für unsere Idee machen, wir wollen aber dem deutschen Buchhandel sagen, warum wir für die Beibehaltung der Konzessionspflicht sind, warum wir dieses System für uns besser halten, und wollen umgekehrt in deutschen Landen den Gedanken erwecken, ob nicht auch dort die Konzession, in richtiger Form gehandhabt, in den gegenwärtigen Zeiten als das zweckdienlichere Instrument betrachtet werden kann.

Das Zueinanderfließen der Rechtsabildung in beiden Staaten, das wir mit Freuden feststellen können, wird auch diese Frage über kurz oder lang zu einer gemeinschaftlichen machen, und da glauben wir Sie für eine Frage interessiert zu haben, die uns derzeit als eine lebenswichtige, unbedingt notwendige und im beherrschenden Sinne zu lösende erscheint. Wirken Sie nun auch mit in unserem Streben, für den Buch-, Kunst- und Musikalienhandel und die verwandten graphischen Betriebe die Konzessionspflicht zu belassen, lassen Sie uns Ihre Unterstützung zuteil werden und stellen Sie sich auch auf unsere Seite durch ideale Vertretung unserer Grundsätze, dann wird uns die Erreichung unseres Zieles leicht. Sie werden damit keine Enttäuschung erfahren.

Sie werden vielmehr sehen, daß der mit Ihnen eng verbundene österreichische Buchhandel gestärkt wird.

So ist die Frage der Konzessionspflicht ein Problem, eine schwere Aufgabe zu lösen, ein Gebiet, auf welchem die entgegengesetzten Meinungen vertretbar sind.

Wir in unseren Organisationen sind Anhänger der Konzessionspflicht, einzig und allein im Interesse unseres Berufes, unserer Geschäfte, unserer Angestellten und unseres Publikums.

Weitab vom Doktrinären ist unser Standpunkt der Allgemeinheit angepaßt, der Allgemeinheit, die auch auf Sie übergreift, die wir zusammengehören auf politischem wie auf gewerblichem Gebiete. (Lebhafte, anhaltender Beifall, Händeklatschen.)

Vorsitzender: Wenn es sich auch in diesem Falle um eine speziell österreichische Sache handelt, so haben Sie durch Ihren Beifall doch bezeugt, daß auch wir Buchhändler aus dem Reich ein großes Interesse an der Sache haben. Wir sind uns darüber nicht im Zweifel, daß es heute viel zu viel Buchhändler und Bücherhändler gibt und daß eine Einschränkung sehr wünschenswert wäre. Ob das jemals im Deutschen Reich erreichbar sein wird, ist eine andere Sache. Wir wissen ja, daß die Gewerbefreiheit dem entgegensteht und eine Einschränkung derselben sehr schwer wäre. Wir wollen aber auch nicht vergessen, daß eine Ausnahme bereits vorhanden ist. Nämlich das Apothelengewerbe macht eine solche Ausnahme, und in gewisser Beziehung hat auch der Buchhändler ein Recht darauf wegen der Wichtigkeit und auch wegen der Gefährlichkeit unseres Berufs für die Allgemeinheit und das Sittenleben unseres Volkes, wenn er nämlich nicht die richtigen Erzeugnisse herausbringt und verbreitet. Von diesem Gesichtspunkte aus wäre doch vielleicht Aussicht, auch für den Buchhandel eine Ausnahmestellung zu erwirken.

Zu dieser Sache wünscht Herr Hammerschmidt das Wort.

Paul Hammerschmidt (Hagen): Was uns soeben über die Konzessionspflicht in Österreich gesagt wurde, hat uns sehr interessiert. Aber auch uns in Deutschland werden oft diese Schmerzen der Gewerbefreiheit fühlbar, wenn die Buchhandlungen in einer Weise neu gezüchtet werden, die uns alten Buchhandlungen schwere Konkurrenz machen. Wir wissen ja, daß die Gewerbefreiheit bei uns besteht. Wir werden da nicht viel machen können. Ich habe aber als Vertrauensmann in unseren Bezirk der Buchhändlervereinigung des Rheinisch-Westfälischen Industriegebiets die Erfahrung gemacht, daß von Seiten, die uns nahestehen, immer neue Buchhandlungen gezüchtet werden. Ich habe beim Namensaufruf festgestellt, daß ein Vertreter des Vereins Leipziger Kommissionäre hier ist. Ich möchte keinen Angriff gegen die Kommissionäre richten und möchte nur eine Bitte aussprechen. Ich habe bei meinen

Untersuchungen, die ich als Beauftragter machen mußte, festgestellt, daß von Seite der Kommissionäre den Buchbindern Buchhändlergeschäfte eingerichtet werden. Ich habe festgestellt, daß der Wunsch, Buchhändler zu werden, weniger von den Buchbindern ausgeht als von den Kommissionären. Es sind immer nur einzelne Kommissionäre, die das tun. Und ich habe mich gefragt, wie das kommt. Ich habe gefunden, daß in einzelnen Kommissionsgeschäften Herren angestellt sind, die die Aufgabe haben, den Kommitentenzkreis zu vergrößern. Ich halte es aber nicht für richtig, wenn ein Buchbinder, der doch immerhin ein Handwerker ist, nachdem er alt geworden und sein Handwerk nicht mehr ausüben kann, nun in seinen alten Tagen Buchhändler werden soll. Da fällt mir augenblicklich einer ein, der mir sagte: ich habe gar kein Interesse, in das Buchhändler-Adreßbuch zu kommen, ich bekomme auch so vom Verleger geliefert. Aber wenn es so weit kommt, daß jeder Verleger jedem Buchbinder, der sich an ihn wendet, zu vollem Rabatt liefert, so ist das nicht richtig. Der betreffende Buchbinder hat mir gesagt: ich habe bisher immer von Grosso-Buchhandlungen bezogen, aber mehrere Kommissionäre waren bei mir, die mich aufgefordert haben, mich für das Buchhändler-Adreßbuch zu melden; der Kommissionär hat nicht nachgelassen, bis ich mich gemeldet habe. Das Gesuch ist aber nicht vom Buchbinder ausgegangen, sondern vom Kommissionär. Der Verein Leipziger Kommissionäre sollte seinen Mitgliedern doch nahelegen, daß sie sich in dieser wilden Expansionslust beschränken und Rücksicht darauf nehmen, daß in der Nähe alte Buchhandlungen bestehen, die immer ihre Kunden gehabt haben, die aber nunmehr zusehen müssen, wie sie ihre Kunden verlieren. Die Leute sind gewöhnlich durch nichts gebunden. Ein kleiner Buchbinder, der nur populäre Sachen führte, hat mir zum Beispiel gesagt: mein Amtsgericht hat mich neulich gestellt und mir erklärt: ich habe einen Auftrag von 2-3000 Mark, ich will dir diesen Auftrag geben, wenn du mir 5% gibst. Der Mann hat Ja gesagt. Aber schließlich kann dieser kleine Buchbinder auf die Dauer doch nicht die Bedürfnisse des wissenschaftlich Gebildeten erfüllen, er wird aber solche Aufträge immer an sich reißen, da er nicht gebunden ist, die Verkaufszahl einzuhalten. Mein Wunsch geht dahin, es mögen vom Verein Leipziger Kommissionäre den einzelnen Mitgliedern Zügel angelegt und uns alten Buchhändlern das Leben nicht so schwer gemacht werden. (Lebhafte Beifall.)

Johannes Cyriacus (Leipzig): Nur ein paar ganz kurze Worte! Ich spreche nicht als Vertreter des Vereins Leipziger Kommissionäre, da ich vom Verein der Buchhändler zu Leipzig delegiert wurde. Ich sehe aber, daß mein Kollege Fernau, der vom Kommissionär-Verein delegiert ist, nicht im Saale ist, und ich möchte daher dem Herrn Vorredner nur ein Wort über die jetzigen Gepflogenheiten der Mitglieder des Kommissionär-Vereins bei Übernahme neuer Kommissionen entgegen. Alle Anfragen, die an den Kommissionär wegen Übernahme einer Kommission kommen, unterliegen nach den neueren Bestimmungen der Zensur des Börsenvereins. Die Kommissionäre nehmen Fühlung mit dem Börsenverein, und ohne eine Verständigung mit ihm geschieht unsererseits keine Kommissionsübernahme. Wenn in einigen Fällen doch eine solche Verbindung zustande gekommen ist, ohne daß der Börsenverein dazu seine Sanktion gegeben hat, so kann ich dazu, ehe ich die Fälle nicht kenne, um die es sich handelt, keine Aufklärung geben. Jedenfalls wird die Angelegenheit bei den Kommissionsgeschäften der Koehler & Woldmar A.-G., der ich angehöre, in dieser Weise behandelt.

Ich kann Ihnen aber versichern, und das wird die Geschäftsstelle des Börsenvereins bestätigen, daß wir uns nicht davon leiten lassen, wie ein Briestopf oder Briefbogen ausfieht, sondern daß wir in jedem einzelnen Falle versuchen, der Sache nachzugehen, um nicht unseren alten angestammten Kommitenten Konkurrenz heranzuziehen. Ich hoffe, dieser Versicherung werden Sie Glauben schenken. (Beifall.)

Albert Dieberich (Dresden): Ich bin der erste Zensur des Börsenvereins, durch dessen Hand diese Akten über die Adreßbuchaufnahme laufen, und muß sagen, daß es Tage gibt, wo ich ganze Postpakete auf einmal mit Ausnahmeakten für das Adreß-